

Cybermobbing : Alte Frauendiskriminierung in neuer Form!

Kennen Sie den warnenden Spruch: Wer sich in Gefahr begibt kommt darin um?
Und gilt das auch für das Internet? - also quasi: Selbst schuld- wenn Du dich im Netz bewegst und Deine Meinungen postest? – auf Widerspruch und andere Reaktionen musst du dann halt gefasst sein?

Und was heißt dies dann für Frauen?

In der Beschäftigung mit dem Thema begegnete mir der Ausspruch: „Die Meinung einer Frau ist der Minirock im Internet!“. Damit wird angespielt auf die hinlänglich bekannten Klischees, die z. B. bei Vergewaltigungen der Frau als Opfer selbst ein Provozieren des Täters und eine Mitschuld unterstellen: ...ihr Rock war halt zu kurz, die Bluse zu weit aufgeknöpft usw. Wir kennen das alle.

Schön ist auch der Satz: „Dann geh doch nicht ins Internet“. Das habe ich mir nicht ausgedacht, dieser Satz, so berichteten andere Gleichstellungsbeauftragte wurde schon mehrfach von der Polizei Frauen gegenüber geäußert, die sich dort wegen Belästigung im Netz beschweren wollten. Das geht natürlich gar nicht! Es ist zu hoffen, dass bei diesen Stellen einfach noch mehr Information und Aufklärung nötig ist, um hier ein adäquates Problembewusstsein zu schaffen.

Wir alle kennen auch den folgenden Satz: „Die Gewalt gegen Frauen hat viele Facetten“. Noch immer ist es eine traurige – und vor allem nicht hinzunehmende Tatsache, dass ein vollkommen gewaltfreies Leben für einen beträchtlichen Teil der Frauen in unserer Gesellschaft, nicht gilt.

Sexueller Missbrauch in der Kindheit, häusliche physische und psychische Gewalt durch den eigenen Partner – den Ort dieser Delikte bezeichnet man bekanntermaßen als Tatort Familie. Und andere Facetten von Gewalt an Frauen finden sich darüber hinaus im öffentlichen Raum, in dem Frauen belästigt werden können - am Arbeitsplatz, auf der Straße, oder auch in den Medien, die teilweise mit sexistischer Werbung Frauen abwerten, als Sex-Objekte inszenieren, oder auf ein klischeehaftes weibliches Abziehbild reduzieren. Auch das ist in meinen Augen Gewalt.

All diese Facetten kennen wir.

Und jetzt ist - angesichts der technischen Möglichkeiten und der Verbreitung der Internetnutzung - ein neues Phänomen, eine weitere Facette dazugekommen: die Belästigung und Gewalt im Internet, die sich explizit gegen Frauen richtet. Natürlich können durchaus auch Männer zum Opfer von Cybermobbing, auch durch Frauen werden, aber die gezielte Mundtotmachung von weiblichen Meinungen im Netz fordert schon, so wie heute Abend bei Ihnen, eine Betrachtung, die die Erfahrungen von Frauen bei diesem Thema in den Fokus rückt, denn das Internet ist keineswegs ‚geschlechtsneutral‘ und Frauen sind hier in besonderem Maße von Diskriminierungen betroffen.

Es geht also um das Recht von Frauen, sich auch im öffentlichen digitalen Raum - in den sozialen Medien und auf Internetforen - deutlich als Frau erkennbar und gleichzeitig unbehelligt! zu bewegen und sich mit der eigenen Meinung zu positionieren. Wer im Internet surft weiß: die Themen dieser Webseiten von Frauen, ihre Einträge und Blogs

sind so vielfältig wie die Frauen selbst, die darauf posten: es finden sich wissenschaftliche Artikel, feministische Genderdebatten, klar umrissene politische Themen, Alltagsbetrachtungen, künstlerische, witzige, gewagte und ironische Beiträge. Also ein bunter Strauß, so wie wir Frauen halt sind!

Es geht darum, Frauen besser vor Herabsetzung und persönlicher Bedrohung im Netz zu schützen, damit sie den virtuellen Raum des Internets gleichberechtigt nutzen können.

Wenn man auf unsere Gesellschaft schaut, so leben wir noch immer – auch im aufgeklärten Jahr 2015 - in einer Gesellschaft, die patriarchale Züge trägt, in der Männer oft als die Norm hingenommen werden, „man“ am liebsten an alten Ordnungen, Rollenbildern und Machtfragen festhalten würde, um „den“ Frauen ihren scheinbar angestammten Platz zuzuweisen, wenn dies denn nur so ginge. Gleichzeitig aber hat sich natürlich im Zuge von nur ein, zwei Generationen sehr viel getan; entsprechende Veränderungen wurden von mutigen Frauen und auch Männern eingefordert und umgesetzt. So bietet unsere Gesellschaft heute auch glücklicherweise vielen Mädchen und Frauen Chancen auf, erfolgreiche und selbstbestimmte Lebensverläufe. Genauso wie es Männer gibt, die diese gleichberechtigten Lebensentwürfe für beide Geschlechter mittragen und voranbringen, so gibt es – und das wissen wir leider auch - Männer, die damit nicht umgehen können. Die es nicht akzeptieren, dass auch Frauen selbstbewusst ihre eigene Meinung vertreten und überall in der Öffentlichkeit, also auch im Internet, damit sichtbar werden. Über eine der extremsten Strömungen, die vor allem im Internet auftritt, den sog. Maskulismus, gibt eine interessante Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus 2014 Auskunft. Darin geht es um den aggressiven Antifeminismus von Männern zwischen – so der Untertitel – „vermeintlicher Salonfähigkeit und unverhohlenem Frauenhass“. Auch dazu finden sich in den Weiten des Internet genügend frauenverachtende Portale.

Frauen berichten auch, dass ihre Beiträge z.B. zum Thema Gleichberechtigung, wenn sie sich als Frau outen, bei wikipedia – von Männern -„umgeschrieben“ werden. Oder Männer stellen– anonym – die genauen Kontaktdaten z.B. ihrer Exfreundin ins Netz, mit dem Aufruf an andere zur Belästigung und Gewalt an dieser Frau, um sich an der Verflorenen zu rächen. Eine beklemmende Vorstellung, und gegen anonyme Anfeindungen kann frau sich auch nur bedingt wehren.

Es ist festzuhalten: die digitale Gewalt gegen Frauen im Netz stellt eine neue Facette der uns hinlänglich bekannten Gewalt gegen Frauen dar, und unterliegt somit ähnlichen Erklärungsmustern und Mechanismen wie andere Gewaltformen gegen das weibliche Geschlecht.

Und wie viele sind jetzt eigentlich betroffen? Dazu ein paar Zahlen: Ergebnisse einer repräsentativen Studie der Fundamental Rights Agency der Europäischen Union (EU-Grundrechte-Agentur mit Sitz in Wien): 42.000 Frauen aus den 28 EU-Mitgliedsstaaten befragt: 11 % aller befragten Frauen hatten bereits Belästigungen im Internet erlebt, bei den 18-29jährigen waren es EU-weit sogar 20 %. Jede 5! junge Frau war also Opfer solcher online-Belästigungen geworden.

Doch wie sehen die Angriffe im Internet eigentlich konkret aus? Dazu nur beispielhaft ein Ausschnitt entsprechender Preetitel, von mir zusammengestellt. Die Auswahl ist rein zufällig. Gefunden habe ich z.B.:

Im Berliner Tagesspiegel ein Artikel mit der Überschrift:

Hass und Hetze. Im Internet werden Wissenschaftlerinnen brutal bedroht. Besonders häufig trifft es die Genderforschung

Es wird zitiert die Soziologin Sabine Hark, TU Berlin, zitiert, die zwar eine Zunahme von Sexismus in sozialen Netzwerken konstatierte, aber bisher – fälschlicherweise, so sagt sie selbst – angenommen habe, ihr professoraler Status biete einen gewissen Schutz vor Attacken, denen sie mittlerweile selbst ausgesetzt ist.

Oder eine Meldung auf Spiegel online: vom 1. September:

Wer Sexismus anprangert, wird mit Vergewaltigung und Mord bedroht

Anita Sarkeesian ist eine kanadisch-amerikanische emanzipatorische Medienkritikerin und Videobloggerin, prangerte auf ihrer Webserie Rollenklischees und sexualisierte Gewalt in Videospiele an. Danach bekam sie sie Morddrohungen und musste aus ihrer Wohnung flüchten.

Auch Politikerinnen werden im Internet sexistisch beleidigt. Mit steigendem Bekanntheitsgrad werden die Belästigungen schlimmer. Teilweise wird ihnen mit Mord gedroht. Ein Beispiel vom 12. Mai 2015: **Hass-Mails und Drohbriefe. Rechtsextreme bedrohen CDU-Politikerin**, gemeint ist die Hamburger Politikerin Karin Prien

Die Liste ließe sich fortsetzen, aber mit dieser kurzen Auswahl soll es reichen. Wissenschaftlerinnen, Feministinnen, Politikerinnen, übrigens auch Gleichstellungsbeauftragte, also aktive Frauen – so sehen wir, werden zum Ziel heftiger persönlicher Angriffe. Aber es trifft nicht nur Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen: auch Frauen ohne öffentliches Amt oder Auftrag können zur Zielscheibe werden und werden massiv belästigt, beleidigt, bloßgestellt und bedroht. Die Folgen solcher Nachstellungen schränken nicht nur die Persönlichkeitsrechte massiv ein und sind rufschädigend, sondern sie machen eindeutig auch krank. Inhalte im Netz lassen sich ohne großen Aufwand, nur mit einem Klick, extrem schnell verbreiten. Sobald sie online sind, sind sie nur schwer zu kontrollieren. Diese Form der Belästigung, oft anonym, ist für den Täter mit wenig Aufwand verbunden. Die Opfer haben mit den Folgen oft jahrelang zu tun.

In der Emma online wurde 2014 ein Beitrag der US- Journalistin Amanda Hess zur Frauenfeindlichkeit im Netz vorgestellt, den ich Ihnen zum Schluss nicht vorenthalten möchte. Darin heißt es: Als in den 60er Jahren Frauen anfangen, sich gegen sexistische Übergriffe im Beruf zu wehren, wurden sie ausgelacht. Das sei doch nur Flirten! (kommt uns auch heute noch ziemlich bekannt vor, oder?)

Als sich ab den 70er Jahren Frauen gegen sexuelle Gewalt in der Ehe wehrten, wurden sie verhöhnt: das sei doch privat und nur das eheliche Recht der Männer. Im Jahre 2014 nun wird Frauen, die sich gegen Frauenhass im Internet wehren, unterstellt, sie hätten einfach keinen Humor und wollten die Meinungsfreiheit im Netz abschaffen. Aber:

Belästigung am Arbeitsplatz ist heute nicht nur geächtet, sie ist laut Antidiskriminierungsgesetz verboten. Auch die Vergewaltigung in der Ehe ist mittlerweile, wenn auch erst seit 1997, strafbar. Und die Frauenjagd im Netz? Rangiert bislang noch unter "Meinungsfreiheit", „harmloser Witz“ und "stell dich nicht so an". Wie lange noch? fragt EMMA in diesem Artikel.

Wie groß ist der Grad der freien Meinungsäußerung im weltweiten Netz eigentlich wirklich? Im Netz, welches doch als das demokratischste Medium überhaupt gilt, in dem alle alles sagen und verbreiten können. Wollen wir das eigentlich? Wollen wir das in dieser Form? Hier erscheint mir eine künftige fundierte Wertediskussion auf breiter Ebene doch sehr wichtig. Sicher auch ein Thema für Frauenorganisationen, sich hier zu positionieren! Was sind unsere Wünsche und natürlich auch Forderungen aus Frauensicht an ein Medium, das dermaßen verbreitet ist und das wir alle gern und häufig, tagtäglich, privat und dienstlich nutzen?

Und last but not least: noch ein wichtiger Punkt: An wen können sich Frauen eigentlich wenden, wenn sie Opfer von Cybermobbing geworden sind? Welche Stellen bieten fachliche Unterstützung?

Mit all diesen Fragen muss sich die Gesellschaft, müssen wir uns beschäftigen! Mittlerweile haben offizielle Stellen das Problem erkannt: z.B. können betroffene Frauen das bundesweite Hilfetelefon des BMFSFJ nutzen, wo in 17 Sprachen rund um die Uhr Beratung für Frauen, auch zum Thema Cybermobbing, angeboten wird.

Es gibt zwar (noch) kein Cybermobbing-Gesetz, dennoch reicht auch die heutige Rechtslage schon aus, um derartiges Handeln zu verfolgen und zu ahnden. Es kann straf- oder zivilrechtlich verfolgt werden (die entsprechenden Gesetze sind in dieser Broschüre des Weißen Rings genannt, die man sich kostenlos bestellen kann). Aber, wie immer bei der Gewaltproblematik, Opfer schämen sich häufig und wissen nicht genau, wo sie Unterstützung und Hilfe bekommen können.

Forderungen, um dieser Gewaltform zu begegnen, sind auch schon in der Politik angekommen: so hat z.B.

- meine BAG einen Forderungskatalog an die Bundesregierung gegeben
- die letzte Konferenz der Gleichstellungs- und Familienministerinnen im Juli 2015 in Berlin: gleichlautende Forderungen verabschiedet, die an das BMFSFJ / Frau Schwesig weitergeleitet wurden, (**s. 60 und 61**),

Doch bevor wir auf die Forderungen kommen, die gestellt werden müssen, hier vielleicht ein kleiner Einschnitt und von mir die Frage: was sind Ihre Gedanken zu diesem Thema? Würden Sie meinen Ausführungen zustimmen? Würden Sie vielleicht auch Widerspruch formulieren?

Vielleicht können wir jetzt schon mal gemeinsam ins Gespräch kommen.